

## **Die Alternative heißt Sozialismus**

Das 50. Jahr des Großen Oktober war für unsere Partei und unseren Staat ein wichtiges Jahr bei der Meisterung der komplizierten Probleme der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Wir befinden uns am Beginn der zweiten Phase der sozialistischen Entwicklung, in der der komplexe Ausbau des entwickelten Systems des Sozialismus auf der Tagesordnung steht. Genosse Walter Ulbricht hat auf der internationalen Session zum 100. Jahrestag der Herausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ von Karl Marx die Erfahrungen der letzten Jahre wissenschaftlich verallgemeinert, indem er betonte, „... daß der Sozialismus nicht eine kurzfristige Übergangsphase in der Entwicklung der Gesellschaft ist, sondern eine relativ selbständige sozialökonomische Formation in der historischen Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus im Weltmaßstab.“

Diese Bestimmung des Wesens der sozialistischen Gesellschaftsformation bedeutet eine schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus; sie bestätigt zugleich die Richtigkeit wesentlicher prognostischer Aussagen der Klassiker des Marxismus-Leninismus über die Entwicklungsetappen zur klassenlosen Gesellschaft.

Es ist bekannt, daß sich Marx und Engels über Probleme der zukünftigen Entwicklung nur so weit geäußert haben, wie es ihnen der gesellschaftliche Entwicklungsstand ihrer Zeit erlaubte. Aber gerade mit der ökonomischen Analyse des Kapitalismus, die ihnen das Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft enthüllte, war es ihnen möglich, einige grundlegende Gesetze des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus zu erfassen. So unterscheidet Marx in der „Kritik des Programms“ bereits zwei Phasen der kommunistischen Gesellschaft, um den entwickelten Kommunismus von seiner Vorbereitungsphase abzuheben. Er charakterisiert allerdings diese vorbereitende Phase als eine Gesellschaft, die sich zunächst noch nicht auf eigener Grundlage entwickelt, sondern noch in jeder Beziehung mit den Muttermalen der alten Gesellschaft behaftet ist. Marx weist nach, daß in dieser Phase noch das Wertgesetz wirksam ist, aber unter ganz veränderten Eigentumsverhältnissen mit neuem Inhalt und in neuer Form. da jedes Mitglied der Gesellschaft im Warenaustausch nichts geben kann, als seine eigene Arbeitsleistung und sich auch keine Produktionsmittel zum privaten Gebrauch aneignen kann.

Die Betonung der „Muttermale“ dieser später als sozialistisch bezeichneten ersten Phase der Errichtung der klassenlosen Gesellschaft ergab sich für Marx und Engels aus der Analyse des vorimperialistischen Kapitalismus. Unter den damals vorhandenen Bedingungen des Niveaus der Produktivkräfte und bei Berücksichtigung des organisatorischen und politisch-ideologischen Reifegrades der Arbeiterbewegung wäre eine proletarische Revolution nur in den fortgeschrittensten Ländern gleichzeitig möglich gewesen. Nur so hätte die internationale Arbeiterklasse die erforderliche Kapazität an ökonomischen und politischen Kräften zur Sicherung der Errungenschaften der Revolution vereinen und unter ihre Kontrolle bringen können.

In unserem Jahrhundert haben sich im Weltmaßstab neue Bedingungen für die sozialistische Revolution und die Schaffung der klassenlosen Gesellschaft herausgebildet. Lenin wies die Notwendigkeit des Sieges des Sozialismus zunächst in einem Lande aus dem Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Imperialismus nach.

In einigen Ländern, die in den folgenden Jahrzehnten die sozialistische Revolution durchführten, waren die ökonomischen Ausgangsbedingungen oftmals relativ ungünstig. Das entscheidende Problem bei der Errichtung der kommunistischen Gesellschaft besteht darin, ihre materiell-technische Basis zu sichern. Der Kommunismus ist kein phantastisches Wunschbild – er ist in erster Linie das praktische Resultat eines hohen Entwicklungsstandes der gesellschaftlichen Arbeit. Der Gradmesser für den Entwicklungsstand ist vielmehr die lebendige menschliche Arbeit, d. h. der sozialistische Mensch. Deshalb ist die allseitige Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit das Hauptanliegen des Sozialismus. Das ist aber nur durch eine tiefgreifende Veränderung des Charakters der Arbeit als der wesentlichen Lebensäußerung des Menschen möglich. Deshalb ergibt sich der verhältnismäßig lange Zeitraum für die volle Entfaltung des Sozialismus nicht nur einfach aus den zum Teil ungünstigen ökonomischen Ausgangsbedingungen des sozialistischen Weltsystems.

Marx wies in der „Kritik des Gothaer Programms“ darauf hin, daß mit der Schaffung der klassenlosen Gesellschaft auch der Gegensatz zwischen körperlicher und geistiger Arbeit als eine ständige Quelle sozialer Widersprüche und Ungleichheit überwunden wird. Heute sind wir dabei, dieses Problem bei der Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu lösen. „In diesem Sinnen“, sagte Genosse Walter Ulbricht auf dem VII. Parteitag, „ist die Ökonomie Mittel zum Zweck und die Entwicklung allseitig entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten in der sozialistischen Menschengemeinschaft das Ziel unseres Wirkens.“

Aber nicht nur die inneren Bedingungen haben auf die Dauer der sozialistischen Gesellschaftsformation Einfluß. Das sozialistische Weltsystem entwickelt sich in ständiger harter Konfrontierung und Auseinandersetzung mit dem Imperialismus, eine Auseinandersetzung, die in erster Linie auf ökonomischem Gebiet entschieden werden muß. Die Überlegenheit des Sozialismus wird sich in der Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Revolution beweisen müssen. Die Alternative zum Kapitalismus ist also nicht die noch in der Zukunft liegende entfaltete kommunistische Gesellschaft – die Alternative besteht vielmehr im entwickelten System des Sozialismus. Damit wird bereits heute den Werktätigen der kapitalistischen Länder und der Nationalstaaten kein bloßes, wenn auch wissenschaftlich vorausschaubares Modell der Zukunft vorgewiesen –, es muß vielmehr mit der sozialistischen Entwicklung die faktische Überlegenheit der neuen gesellschaftlichen Verhältnisse demonstriert werden.

Quelle: Leipziger Volkszeitung, 7.12.1967, S. 8.

## **Marx' Reich der Freiheit bei uns Wirklichkeit**

Der Sozialismus ist eine relativ eigenständige sozialökonomische Gesellschaftsformation, die sich, nachdem die sozialistischen Produktionsverhältnisse gesiegt haben, über eine längere Phase auf eigener Grundlage entwickelt. – Diese wissenschaftliche Verallgemeinerung der Entwicklungsprozesse in unserer Gesellschaftsordnung traf Genosse Walter Ulbricht auf der internationalen Session zum 100. Jahrestag der Herausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ von Karl Marx. Was versteht der Marxismus unter einer sozialökonomischen Gesellschaftsformation, worin bestehen ihre Grundlagen, und was bedeutet dies in Anwendung auf den Sozialismus?

Karl Marx und Friedrich Engels, die genialen Begründer der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse, prägten den Begriff der ökonomischen Gesellschaftsformation zur Unterscheidung der verschiedenen gesellschaftlichen Entwicklungsstufen. Dabei gingen sie von der Erkenntnis aus, daß die jeweilige ökonomische Struktur der Gesellschaft, die durch den Charakter der Produktionsverhältnisse bestimmt wird, einen entsprechenden Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Produktivkräfte repräsentiert. So werden aus der Vielzahl der gesellschaftlichen Verhältnisse die Produktionsverhältnisse und von diesen wieder ihr Kern, die Eigentumsverhältnisse und zwar die Eigentumsverhältnisse an den Produktionsmitteln als die bestimmenden hervorgehoben. Die Produktionsverhältnisse bilden, in Abhängigkeit vom Entwicklungsstand der Produktivkräfte, die ökonomische Grundlage einer jeden Gesellschaftsformation. Jede Gesellschaftsformation stellt somit ein System gesellschaftlicher Beziehungen dar, die alle letztlich in irgendeiner Weise durch diese ökonomische Basis der Gesellschaft geformt werden.

Der Sozialismus ist die erste Gesellschaftsformation im Verlauf der Geschichte der Menschheit, in der der Mensch zum Beherrscher seiner gesellschaftlichen Beziehungen wird. Er ist die erste Etappe bei der Verwirklichung des Reiches der Freiheit, von dem Marx und Engels so oft vorausschauend sprachen. Dieses wahre Reich der Freiheit wird verwirklicht, indem das gesamte System der Gesellschaft, besonders aber das ökonomische System als die Grundlage des gesellschaftlichen Lebens, unter die kollektive planvolle Leitung und Kontrolle der Werktätigen unter Führung der Arbeiterklasse gebracht wird

Die ersten entscheidenden Schritte dazu gingen in der ersten Phase unserer Entwicklung, indem die sozialistischen Eigentumsformen geschaffen wurden; die Produktionsmittel wurden schrittweise und in unterschiedlicher Form in die Hände des Volkes als dem eigentlichen Produzenten der materiellen Güter gelegt. So bildete sich bei uns eine für die sozialistische Entwicklung in unserer Republik charakteristische Struktur der sozialistischen Eigentumsverhältnisse heraus, die durch das Zusammenwirken von Volkseigentum, genossenschaftlichem und halbstaatlichem Eigentum gekennzeichnet ist. Diese Struktur garantiert die Entwicklung des Sozialismus auf eigener Grundlage.

Selbstverständlich entfaltet sich das sozialistische System in all seinen Sphären – wir wollen uns hier zunächst auf einige Probleme der Entwicklungstendenzen in den Produktivkräften und Produktionsverhältnissen beschränken.

Wir sind seit kurzem in die zweite Phase der sozialistischen Entwicklung eingetreten, in der alle Möglichkeiten zur vollen Entfaltung des sozialistischen Systems genutzt werden müssen. In dieser zweiten Phase wird ein Vorteil der sozialistischen Gesellschaftsformation – neben der gesamtgesellschaftlichen Planung und über diese – voll wirksam, den Marx bereits im „Kapital“ im Zusammenhang mit der Rolle der Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit herausgearbeitet hat: Mit der Vergesellschaftung der Produktionsmittel haben die Produzenten die Möglichkeit, ihr Reich der Freiheit zur allseitigen Persönlichkeitsentwicklung zu nutzen, indem die Entwicklung der Produktivkräfte eine Veränderung des Charakters der produktiven Arbeit einschließt.

Durch die Beachtung des Gesetzes der Ökonomie der Zeit wird durch ein Minimum an Arbeitsaufwand eine zunehmende Befriedigung der steigenden Bedürfnisse und zugleich die weitere Freisetzung menschlicher produktiver Kräfte von mechanischer Tätigkeit erreicht werden können. Deshalb ist die Meinung der wissenschaftlich-technischen Revolution auf so sozialistische Weise die

Hauptaufgabe der 2. Phase des Sozialismus. Walter Ulbricht wies auf der internationalen Session nach, daß dieser Prozeß unter sozialistischen Bedingungen nicht einseitig nur unter dem Aspekt einer Revolutionierung der Technik betrachtet werden darf, sondern vor allem seinen sozialen Gehalt nach, der sich in der Umgestaltung des Charakters der Arbeit zur vollen Entfaltung der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung ausdrückt. „Wie mit der großen Industrie die Basis, auf der sie ruht, Aneignung fremder Arbeitszeit, aufhört, den Reichtum auszumachen oder zu schaffen, so hört mit ihr die unmittelbare Arbeit auf, als solche Basis der Produktion zu sein, indem sie ... in mehr überwachende und regulierende Tätigkeit verwendet wird.“ (Karl Marx [MEW Bd. 42, S. 604/605])

Diese einen verhältnismäßig langen Zeitraum umfassende Entwicklung der Produktivkräfte ist aber nur durch eine Weiterentwicklung im Bereich der Produktionsverhältnisse selbst möglich. Die grundlegende Struktur der Eigentumsverhältnisse wird zwar relativ konstant bleiben, aber auch sie wird durch neue Formen der Arbeitsorganisation, der Zusammenarbeit und der Arbeitsteilung beeinflusst. Gegenwärtig ist vor allem der Ausbau der sozialistischen Kooperationsbeziehungen von großer Bedeutung. In dieser Form der Zusammenarbeit der sozialistischen Warenproduzenten drückt sich die Eigenverantwortlichkeit der Werktätigen die zunehmende Verschmelzung der Produktionsbereiche und der wachsende Vergesellschaftungsgrad der Arbeit aus.

Quelle: Leipziger Volkszeitung, 14.12.1967